

# **Dankrede anlässlich des Festaktes zur Verleihung der Luther-Rose 2012**

Jon Baumhauer  
Vorsitzender des Vorstandes der E. Merck KG

Leipzig, 12. November 2012

*– Es gilt das gesprochene Wort –*

---

Sehr geehrte Herren Vorredner,  
sehr geehrter Herr Brüderle,  
sehr geehrter Herr Landesbischof,  
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,  
sehr geehrter Herr Probst Johann Schneider,

sehr geehrter Herr v. Witzleben,  
sehr geehrte Mitglieder des Vorstandes und des Kuratoriums,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

*Soll man denn zulassen, dass nur Flegel und Grobiane regieren, wenn man's doch besser machen kann? ... So ist es eine unmenschliche Bosheit, wenn man nicht weiterdenkt als so: „Wir wollen **jetzt** regieren. Was geht's uns an, wie es denen gehen wird, die **nach** uns kommen“.<sup>1</sup>*

Das war kein Kommentar zu den Auslösern unserer jüngsten Wirtschaftskrisen, sondern Martin Luthers sorgenvolle Warnung vor einer Führungselite, die sich nicht mehr an Werten orientiert.

In einer globalisierten Wirtschaftswelt, in der viele Unternehmen heimatlos geworden sind, stellt sich unausweichlich die Frage nach der ethischen Begründung ökonomischen Handelns.

Wir haben erlebt, dass unternehmerisches Handeln ohne ethisches Fundament nicht nachhaltig sein kann. Ebenso wenig ist die Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung ohne wirtschaftlichen Erfolg denkbar.

Es erfüllt mich mit aufrichtiger Freude und besonderem Stolz, dass sich die Internationale Martin Luther Stiftung entschlossen hat, in diesem Jahr Merck mit der „Luther-Rose für gesellschaftliche Verantwortung und Unternehmercourage“ auszuzeichnen.

---

<sup>1</sup> Zit. nach: Johannes Schilling: Luther zum Vergnügen, (Stuttgart 2011: Reclam-Bibliothek Nr. 18802, S. 39)

Mein tief empfundener Dank gilt dabei stellvertretend für die Eigentümerfamilie, die Unternehmensleitung und unsere 40.000 Mitarbeiter auf allen Kontinenten. Das große Engagement der Menschen, die Tag für Tag für den Erfolg von Merck arbeiten, hat mit der Luther-Rose große Anerkennung gefunden.

Die Luther-Rose war rund 570 Jahre vor der Gründung Ihrer Stiftung und 138 Jahre vor unserer Unternehmensgründung schon einmal ein Ehrengeschenk – und zwar an Martin Luther selbst. Damals in Form eines Siegelrings, den der Reformator aus der Hand des sächsischen Kurprinzen erhielt. Im Bild der Rose sah Luther bekanntlich seine theologische Essenz symbolisiert.

Für uns hat der Preis ebenfalls symbolische Bedeutung und wird uns Anreiz sein –um in der Formulierung Ihrer Vergaberichtlinien zu bleiben – *in Gesellschaft und Wirtschaft weiterhin Courage und Kreativität, Entschlossenheit und Freimut, Risiko- und Verantwortungsbereitschaft auf der Basis eines christlichen Wertefundaments* zu zeigen.

Er bestärkt uns in unserer Verpflichtung, unsere lange Unternehmensgeschichte, die mittlerweile zwölf Generationen umfasst, im Sinne der Verantwortung für das Gemeinwohl fortzusetzen.

Ihnen, lieber Professor Bicker, danke ich für Ihre liebenswürdigen Worte sowie die freundliche Charakterisierung unseres Unternehmens.

Eine Laudatio ist immer auch ein Spiegel zur Selbsterkenntnis, der uns die Frage entgegenhält: „Wie werden wir unserer Verantwortung gerecht?“ Und: „Was können wir besser machen?“

Fragen, die wir uns selbst regelmäßig stellen und auf die wir im Verlauf unserer Unternehmensgeschichte unterschiedliche Antworten gefunden haben.

In Ihrer Laudatio haben Sie einen meiner Ahnen erwähnt, der – mit scharfem Intellekt gesegnet – unter den unübersehbaren Ungerechtigkeiten und sozialen Verwerfungen des Absolutismus im Darmstadt des ausgehenden 18. Jahrhunderts litt.

Nach einem Besuch in einem Waisenhaus in Emmendingen, wo arme Minderjährige erzogen und zugleich gewinnbringend beim Spinnen und Weben eingesetzt wurden, wies er auf die verwaisten und bettelnden Kinder in seiner Vaterstadt hin.

Aus dem Gefühl seiner bürgerschaftliche Verantwortung legte er ein Projekt zur Einrichtung eines *ähnlichen Institutes* vor.

Auf den hessischen Landgrafen und dessen hoch verschuldeten Staatshaushalt setzte er dabei wenig Hoffnung. Lassen Sie uns gemeinsam hoffen, dass wir diesbezüglich nicht all zu viele historische Parallelen erleben müssen.

Johann Heinrich Mercks spitzzüngige Eingabe an die Darmstädter Invalidenkommission vom 28. März 1787 möchte ich Ihnen nicht vorenthalten – und zwar im originalen Wortlaut:

*Da der Landesherr nicht zur Verfügung steht, sondern Privat-Schultern die Last des Allgemeinen Wohls und Uebels allein zu tragen bestimmt sind, so kommt es auf Nichts als die Erlaubnis an, ob es gnädigst verstattet werde, auf seine eigene Gefahr dem Staate nützlich zu seyn, und ob der Nutzen des Instituts mit dem Allgemeinen verbunden, und dasjenige, was dieses Pium Corpus allenfalls wagen dürfte, durch die Theilnehmung eines Privat-Manns gewissermassen cautioniert werden dürfe.*

Johann Heinrich Merck wollte dem sozialen Elend in seiner heimischen Residenzstadt nicht tatenlos zusehen. In seiner Eingabe wird die *reformatorische Tradition von Freiheit und Verantwortung für das Gemeinwohl* eines engagierten Bürgers lebendig.

Dieser Tradition fühlen wir uns bis heute verpflichtet. Und ich empfinde es als großes Glück und gleichzeitig Privileg, dass Merck als weltweit erfolgreiches Pharma- und Chemie-Unternehmen seinen Beitrag in vielfältiger Weise leisten kann.

Als ein Beispiel greife ich ein Projekt heraus, das uns besonders am Herzen liegt: Wir wollen die Lebensbedingungen eines ganzen Kontinents nachhaltig und entscheidend verbessern.

Seit 2007 unterstützen wir die Weltgesundheitsorganisation im Kampf gegen die Bilharziose in Afrika – eine tropische Wurmerkrankung, an der über 200 Millionen Menschen leiden und die jährlich 200.000 Todesopfer fordert. Besonders betroffen sind Kinder.

Bis heute haben wir in Afrika fast 100 Millionen Tabletten mit dem bei uns entwickelten Wirkstoff Praziquantel gespendet. Mit diesen Tabletten wurden bis dato mehr als 21 Millionen Kinder behandelt.

Anfang dieses Jahres haben wir beschlossen, unsere Tablettenspende von 25 Millionen auf 250 Millionen zu verzehnfachen. Langfristig werden wir der WHO zur Seite stehen, um den afrikanischen Kontinent vollständig von dieser furchtbaren Krankheit zu befreien.

Unser Engagement in Afrika, meine Damen und Herren, passt zu unserer langfristigen Orientierung: es wird uns mindestens eine ganze Generation hindurch beschäftigen und steht im Einklang mit den sechs Unternehmenswerten, nach denen wir bei Merck leben und arbeiten. Diese Werte sind Mut, Leistung, Verantwortung, Respekt, Integrität und Transparenz.

Werte sind nach unserer Überzeugung kein Dekor, das man auf Empfehlung eines Governance-Kodex einem Unternehmen vorschreiben kann.

Werte müssen stattdessen fester Bestandteil der Kultur eines Unternehmens sein, damit dieses nach innen und außen erfolgreich wirken kann. Das Leitbild des „ehrbaren Kaufmanns“ darf nicht zum Anachronismus avancieren.

Glaubt ein Unternehmen, auf ein wertorientiertes Management verzichten zu können, dann kann einem ethischen Irrweg rasch ein ökonomischer Irrweg folgen. Beispiele dafür haben wir in jüngster Zeit genügend erlebt. Luthers eindringliche Warnung nehmen wir ernst.

Ich wünsche mir, dass wir alle, die wir in der Wirtschaft Verantwortung tragen, uns als Lernende begreifen und unsere Lehren aus den Vorkommnissen der vergangenen Jahre ziehen. Der heute verliehene Preis trägt dazu bei, unseren gemeinsamen Blick zu schärfen.

Meine Damen und Herren,

um ihrer Verantwortung in der Gesellschaft nachhaltig gerecht zu werden, brauchen Unternehmen Stabilität.

Auch hier ist einiges in Bewegung geraten. Unternehmen, die früher als Ausdruck ökonomischer Langlebigkeit galten, haben heute oftmals nur noch eine kurze Halbwertszeit.

Die durchschnittliche Lebensdauer aller Firmen in Deutschland liegt nur bei knapp einem Dutzend Jahre. Rein rechnerisch muss ein Mitarbeiter, der seinem Unternehmen ein Berufsleben lang treu bleiben möchte, in seiner Lebensarbeitszeit zweimal den Arbeitgeber wechseln. Noch schärfere Zäsuren gelten für die oberen Führungsebenen: Verträge werden auf kürzere Zeit geschlossen und seltener verlängert.

Mit diesem Trend zur Kurzfristigkeit wird die Bindung an das Unternehmen schwächer und das Gefühl der Mitverantwortung sowie der Verpflichtung auf die Unternehmenskultur sinkt.

Familienunternehmen repräsentieren ein Modell, das sich diesem Trend widersetzt: sie sind langlebiger und verlangen von ihren Managern meist die direkte unternehmerische Verantwortung.

Aber: Sie funktionieren nur, wenn die Eigentümer sich zum Maßhalten verpflichten und sich an generationsübergreifende ethische Koordinaten gebunden fühlen.



Die Eigentümerfamilie, die sich als Treuhänder versteht und das Unternehmen an die Kinder- und Enkelgeneration gestärkt übergeben will, ist dafür eine ebenso wichtige Rückversicherung wie die persönliche Haftung des Top-Managements.

Bei Merck haben wir mit diesen im besten Sinne konservativen Grundstrukturen nunmehr fast 350 Jahre lang gute Erfahrung gemacht.

Insbesondere haben wir eine Zuversicht entwickelt, dass auch die größten Herausforderungen für den Weiterbestand des Unternehmens – von den Nachwehen des Dreißigjährigen Krieges bis zu den schweren Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs – durch ein gemeinsames Grundverständnis und entsprechenden Zusammenhalt bewältigt werden können.

Wir hoffen, dass es uns weiterhin gelingt, unsere Kinder auf der Grundlage unserer Werte zu verantwortungsvollen Gesellschaftern zu erziehen. Sie müssen in der Lage sein, nicht nur Ihre Rechte wahrnehmen zu können sondern auch ihren Verpflichtungen gerecht zu werden.

Die Internationale Martin Luther Stiftung unterstützt in ähnlicher Absicht den Wettbewerb *JugendUnternimmt*, um den Unternehmergeist junger Menschen zu wecken und ihnen einen verantwortlichen Umgang mit Kapital zu zeigen. Wir bei Merck übernehmen seit mehr als 30 Jahren die Patenschaft bei *Jugend Forscht* auf regionaler, Landes- und Bundesebene.

Beide Initiativen gelten demselben Ziel, Werte in der Erziehung zu verankern. In Luthers Worten: *Proficere est nihil aliud nisi semper incipere. – Fortschritt entsteht, wenn wir immer wieder von vorne beginnen.*<sup>2</sup>

Daran wollen wir weiterhin im Sinne der Reformation, die selbst einen der nachhaltigsten Bildungsimpulse unserer Geschichte bewirkt hat, mitwirken.

Die Reformation, meine Damen und Herren, ist nicht nur ein einzigartiges historisches Ereignis, sondern im wörtlichen Sinne einer Re-Formation die Fähigkeit zu notwendigen Veränderungen – auch um den Erfolg eines Unternehmens zu sichern.

Die Verleihung der Luther-Rose durch die Internationale Martin Luther Stiftung bestärkt uns, auf unserem Weg Lernende zu bleiben und für Kunden, Mitarbeiter und unser gesellschaftliches Umfeld verantwortungsbewusst Mehrwert zu schaffen.

---

<sup>2</sup> Zit. nach: Johannes Schilling: Luther zum Vergnügen, (Stuttgart 2011: Reclam-Bibliothek Nr. 18802, S. 107)

Ganz besonders herzlich danken möchte ich für die wunderbare musikalische Umrahmung dieser Feier. Die Thomaner haben uns einmal mehr gezeigt, was Luther humorvoll illustriert hat:

*Die schlechten Fiedler und Geiger dienen dazu, dass wir sehen und hören, welch eine Kunst die Musik sei; denn Weißes kann man besser erkennen, wenn man Schwarzes dagegen hält.<sup>3</sup>*

Ich danke den Thomanern, dass wir dieses reinweiße Glück erleben durften, und der Internationalen Martin Luther Stiftung nochmals herzlich für die ehrenvolle Auszeichnung!

---

<sup>3</sup> zit. nach Johannes Schilling: Luther zum Vergnügen (Stuttgart: Reclam-Band 18802, 2011; S. 140)